Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 205 Mittwoch, 2. September 1942 71. Jahrgang

Im August über 808 000 BRT versenkt

Schwerste Kriegsschiffsverluste des Feindes / Stadt und Hafen Anapa an der Ostküste des Schwarzen Meeres genommen / Der Einbruch in die Befestigungsanlagen von Stalingrad wurde erweitert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban brachen deutsche und rumänische Truppen zähen feindlichen Widerstand und stießen an die Ostküste des Schwarzen Meeres durch. Stadt und Hafen Anapa wurden von rumänischen Truppen genommen. Deutsche Schnellboote griffen im Schwarzen Meer einen gesicherten Geleitzug an und versenkten zwei Schiffe mit zusammen 4500 BRT, darunter einen Tanker. In der Kertschstraße beschoß eigene Küstenartillerie einen Verband feindlicher Motorboote, von denen zwei brennend liegen blieben.

Südlich von Stalingrad erweiterten Infanterie-Divisionen und Schnelle Verbände in harten Kämpfen den Einbruch in die feindlichen Befestigungsanlagen und nahmen in raschem Vorstoß in Richtung auf die Stadt ein wichtiges Höhengelände in Besitz. Ein feindlicher Panzerzug wurde vernichtet. Starker Einsatz der Luftwaffe trug zur Zermürbung des feindlichen Widerstandes bei. Schwere Bombenangriffe wurden in der vergangenen Nacht gegen Stalingrad und mehrere Flugplätze ostwärts der Wolga geführt.

Die Zahl der seit dem 11. August südwestlich Kaluga in schweren und erfolgreichen Abwehrkämpfen vernichteten Sowjetpanzer hat sich auf 868 erhöht.

Nordwestlich Medyn und bei Rschew scheiterten neue von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände brachten den in harten Abwehrkampf stehenden Truppen wirksame Entlastung. Die gestern genannte Sturmgeschützabteilung schoß wieder 30 feindliche Panzer ab.

Südlich des Ladogasees halten die Kämpfe an. Mehrere Angriffe des Feindes wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Auf dem See wurde ein sowjetisches Kanonenboot durch Luftangriff vernichtet.

Ein deutsches Minensuchboot versenkte in der Ostsee ein sowjetisches Unterseeboot.

Im hohen Norden wurden in der vergangenen Nacht militärische Anlagen von Archangelsk bombardiert und mehrere große Brände ausgelöst.

Die Sowjetluftwaffe verlor im Laufe der beiden letzten Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 182 Flugzeuge, 15 weitere wurden am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen elf eigene Flugzeuge verloren.

In den letzten beiden Nächten belegten deutsche Kampffliegerverbände mehrere britische Flugplätze südlich Alexandrien und nordwestlich Kairo mit Bomben schweren Kalibers sowie Tausenden von Brandbomben. In den Flugplatzanlagen und zwischen abgestellten Flugzeugen wurden Explosionen und starke Brände beobachtet.

Die deutsche Kriegsmarine versenkte im Monat August insgesamt 699 100 BRT. Hiervon wurden 106 Schiffe mit 667 184 BRT durch Unterseeboote und fünf Schiffe mit zusammen 32 000 BRT durch Schnellboote vernichtet; weitere 23 Schiffe mit über 130 000 BRT wurden torpediert.

An feindlichen Kriegsschiffen wurden versenkt: der Flugzeugträger „Eagle", ein Hilfskreuzer mit 12 000 BRT, zwei Zerstörer, ein Unterseeboot, zehn Schnellboote, drei Bewacher und drei kleinere Fahrzeuge. Beschädigt wurden zwei Zerstörer und zahlreiche Schnellboote.

Im gleichen Zeitraum versenkte die Luftwaffe 14 Handelsschiffe mit 109 000 BRT und beschädigte weitere 12 Handelsschiffe ohne Größenangabe.

An feindlichen Kriegsfahrzeugen versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, ein Torpedoboot, ein Schnellboot, einen Bewacher und ein Geleitboot. Beschädigt wurden zwei Flugzeugträger, 12 Kreuzer bzw. Zerstörer, vier Schnellboote, ein Sturm-Landungsboot, ein Geleitboot.

Außer den empfindlichen Kriegsschiffsverlusten verlor die feindliche Schiffahrt somit im Monat August insgesamt 125 Schiffe mit zusammen 808 100 BRT. Weitere 35 Schiffe mit zusammen etwa 200 000 BRT wurden torpediert bzw. durch Bombentreffer schwer beschädigt.

*

Anapa ist ein kleiner sowjetischer Schwarzmeerhafen nördlich Noworossijsk. Der Hafen ist das ganze Jahr über eisfrei, besitzt aber mit 185 Meter Gesamtkailänge nur begrenzte Umschlagmöglichkeiten. Die Stadt hat 15 000 Einwohner und ist durch eine Kunststraße nach Tonnelnaja mit dem Hinterlande verbunden.

Industrie ist nur in geringem Umfange vertreten. Bekannt geworden ist Anapa durch seine großen Weinkellereien, Brennereien und Brauereien, die sich hier auf Grund des durch Klima und Boden begünstigten Weinbaus entwickeln konnten. In der Weinkelterei Sowjos Supsch wurden jährlich über eine Million Flaschen abgefüllt.

Anapa, das mit seinen schwefel- und bromhaltigen Quellen in landschaftlich schöner Lage erhebliche Bedeutung als Kurort genießt, war im Altertum die griechische Kolonie Georgipia und im 13. bis 14. Jahrhundert ein wichtiger Handelspunkt der Genueser. 1783 bauten die Türken den Hafen unter Leitung französischer Ingenieure zu einer starken Festung aus, die seit den Zeiten Katharinas II. von den Russen umkämpft wurde. Erst 1856 im Frieden von Adrianopel, kam Anapa endgültig in russischen Besitz, und eine große Anzahl der in der Stadt lebenden Tscherkessen, die sich der russischen Herrschaft nicht unterwerfen wollten, wanderten nach der Türkei aus.

Nach einer Meldung aus Ankara gab die Feier des Unabhängigkeitstages in Kairo und Alexandrien Anlaß zu Volkskundgebungen gegen die britischen Besatzungstruppen. Von Studenten organisierte Umzüge wurden von der Polizei zerstreut.

Waffenerfolge entscheiden

Während unsere Truppen im Osten dem Feind Tag für Tag wuchtige Schläge beibringen, während unsere Soldaten im Elbrus bereits 1800 Kilometer über den Einsatzabschnitt im Juni 1941 hinaus vorgestoßen sind, während am unteren Kuban deutsche und rumänische Truppen an die Ostküste des Schwarzen Meeres durchbrechen konnten und unsere Infanterie und schnellen Verbände im Festungsgürtel von Stalinarad sich immer fester einnisten, während an den übrigen Frontabschnitten bolschewistische Geaenangriffe trotz eines gewaltigen Aufgebots an Massen und Waffen doch nur mit katastrophalen Niederlagen enden, führen die Streitkräfte unserer Kriegsmarine und die deutschen Unterseeboote auf den Meeren den Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt mit größtem Erfolg weiter.

So sind im August von unseren U-Booten mit 667 184 BRT zahlreiche feindliche Handelsschiffe mit wertvoller Fracht in den verschiedensten Weltteilen versenkt worden. Tatkräftig unterstützt wurde die deutsche Kriegsmarine von den Kampfgeschwadern unserer Luftwaffe, die Handelsschiffe mit 109 000 BRT zur Strecke brachte. Insgesamt hat der Feind im August 125 Schiffe mit 808 100 BRT verloren, während 35 weitere Schiffe mit 200 000 BRT beschädigt worden sind. Der Feind hat jedoch nicht nur Handelsschiffe, Frachter und Tanker und wertvolle Ladung verloren, Lebensmittel, Waffen und Munition, sondern auch die feindlichen Kriegsschiffe sind von den Torpedos der deutschen Unterseeboote und den Bomben der deutschen Luftwaffe schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Allein im August hat der Feind den Flugzeugträger „Eagle", einen Hilfskreuzer, sechs Zerstörer, zwei Unterseeboote, elf Schnellboote, vier Bewacher und drei kleine Fahrzeuge aus den Schiffslisten streichen müssen, weil alle diese Einheiten zertrümmert auf dem Grund des Meeres liegen.

Diese glänzenden Erfolge der deutschen Waffen auf dem Lande, auf dem Meere und in der Luft unterstreichen nachdrücklichst die Feststellung des Führers im Aufruf zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1942-43, daß dieser Krieg nicht mit der Möglichkeit der weiteren Ausbeutung der Völker durch die besitzenden Nationen enden wird, sondern mit einem weltentscheidenden Sieg der Habenichtse. Diese Habenichtse, die jungen, lebensstarken und zukunftsfrohen Völker Deutschlands, Italiens, Japans und der mit ihnen verbündeten Länder, haben in drei harten Kriegsjahren Wunder der Tapferkeit vollbracht, die der Bewunderung aller Zeiten sicher sind.

Gestützt auf ihre materielle Macht, gestützt auf den Besitz wertvoller Rohstoffquellen in aller Welt, hat die Plutokratie Deutschland leichtfertig zum Kampf herausgefordert in der Hoffnung, uns ohne sonderliche Anstrengungen durch die im ersten Weltkrieg ausprobierte Hungerblockade niederwerfen zu können. Als dann die Geschütze ihre eherne Sprache eröffneten, wurde der Ring, den feindlicher Haß um Deutschland gelegt hatte, sehr schnell gesprengt, ja, am 18. August 1940 konnte Deutschland die totale Blockade gegen England verhängen und damit die britische Plutokratie mit der Waffe schlagen, die sie bisher so oft anderen gegenüber zur Anwendung gebracht hat.

Wohl war die britische Flotte zahlenmäßig weit stärker als die deutsche Kriegsmarine, doch hat das nicht verhindern können, daß die deutsche Kriegsmarine in überlegenem Angriffsgeist auf allen Meeren die Initiative an sich gerissen hat. So versinken Monat für Monat feindliche Handels- und Kriegsschiffe in den Wellen der Ozeane, müssen England und Nordamerika sich zu Einschränkungen verstehen, die allen Vorstellungen widersprechen, die in den plutokratischen Hirnen vor dem Ausbruch des Kampfes herumspukten.

Major Malcolm Wheeler-Nicholson hat endlich begriffen, daß Kriege dadurch verloren werden, daß man Schlachten verliert, und Schlachten wiederum dadurch, daß man zu spät auf das Schlachtfeld kommt, oder mit wenig Truppen zur Stelle ist. Das aber gerade ist das Verhängnis der Plutokraten, die auch nach drei Jahren noch nichts hinzugelernt haben und somit nur Niederlagen und Katastrophen ernten. Demgegenüber geht das deutsche Volk in ruhiger Gewißheit seinen Weg. Siege von gewaltiger Größe haben den Lebensraum der europäischen Völker, worauf auch der Führeraufruf verweist, gewaltig erweitert und es uns zur Gewißheit gemacht, daß der Plan Churchills und Stalins, Europa auszuhungern, schon jetzt

Die harten Abwehrkämpfe im Osten

Wieder zahlreiche Sowjetpanzer abgeschossen

DNB. Berlin, 1. Sept. Zu den Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommado der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Raum südwestlich Kaluga kam es am Sonntag nur zu örtlichen Angriffen der Bolschewisten. Stärkere Truppenbeweaungen der Bolschewisten sowie vereinzelte Erkundungsvorstöße wurden durch Artilleriefeuer wirkungsvoll bekämpft und zersprenat.

Auch nordwestlich Medyn war die Angriffstätigkeit des Feindes am Sonntag geringer. Die Vorstöße der Bolschewisten wurden durch zusammengefaßtes Feuer und im Gegenstoß abgewiesen. Ein heftiger wirkungsvoller Bombenangriff deutscher Sturzkampfflugzeuge in den frühen Morgenstunden zerschlug die feindlichen Angriffsvorbereitungen, so daß die Bolschewisten nur zu vereinzelten Angriffen antreten konnten. die im deutschen Sperrfeuer vor den Hauptkampfstellungen liegenblieben.

Das Hauptgewicht der feindlichen Angriffstätigkeit lag wieder im Raum von Rschew. Gegen Mittag des Sonntaas traten die Bolschewisten nach schwerster Artillerievorbereitung unter scharfem Zusammenfassen ihrer Infanterie- und Panzerverbände auf schmalem Raum in mehreren tiefgegliederten Wellen erneut zum Angriff an. Nach wechselvollen Kämpfen, bei denen die Infanterie durch Sturmgeschütze und Kampfflugzeuge unterstützt wurde, brachen alle feindlichen Angriffe zusammen. Für die Härte der Kämpfe und die Stärke der deutschen Abwehr ist kennzeichnend, daß im Abschnitt zweier Infanteriedivisionen wieder 44 bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen wurden, davon 38 durch eine Sturmgeschützabteilung. Die übrigen wurden durch Flakartillerie und Pioniere mit Nahkampfmitteln erledigt. Weitere vier feindliche Panzer wurden bei der Abwehr eines Vorstoßes vernichtet, den die Bolschewisten unter dem Schutz künstlichen Nebels nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung durch einen Panzerzug vortrugen.

Bei einem dieser Gefechte leitete ein Obergefreiter einer sächsisch-thüringischen Panzerkompanie umsichtig und entschlossen das Feuer der ihm unterstellten Panzerabwehrkanonen und der bei ihm liegenden Infanteristen gegen die dichten Wellen der angreifenden Bolschewisten, die bis auf kürzeste Entfernung an dieses Widerstandsnest herankamen. Als das Geschütz durch Granatwerfertreffer außer Gefecht gesetzt war, führte der Gefreite den Kampf mit Gewehr und Handgranaten fort und blieb so lange kämpfend beim Geschütz, bis das Widerstandsnest durch den erfolgreichen Gegenstoß einer Infanteriekompanie entsetzt wurde.

Die Luftwaffe griff feindliche Kräfte, die sich zum Angriff entwickelten oder bereitstellten, wirksam mit Bomben an. Durch Bombentreffer wurden 16 feindliche Panzerkampfwagen und mehrere Boote, mit denen der Feind die obere Wolga zu überqueren versuchte, vernichtet. Kampfflugzeuge vom Muster He 111 belegten Bereitstellungen der Bolschewisten mit Bomben und fügten dem Feind durch Vernichtung von Waldlagern, Depots und Ortsunterkünften schwere blutige Verluste zu.

Die Ueberschwemmung in der Provinz Anhui greift weiter um sich, wie aus Tschungking gemeldet wird. Die Fläche des überschwemmten Gebietes wird auf 12 000 qkm geschätzt. Alle Städte zu beiden Seiten des Unterlaufes des Jangtseflusses bis nach Wuhu wurden von der Ueberschwemmung erfaßt

Wenn zwei dasselbe tun ...

Roosevelt verbietet seinen Mitarbeitern das Reden

DNB. Berlin, 1. Sept. Präsident Roosevelt hat wieder einmal Gelegenheiten zum Reden gesucht und gefunden. Einmal wendet er sich an seine eigenen Mitarbeiter, an die Mitglieder der Regierung und Abteilungschefs, an die er ganz unzweideutig die Aufforderung richtet, „ihren Zungen Zügeln anzulegen", weil sie in aller Oeffentlichkeit, besonders in Rundfunk und Presse, über innerpolitische Probleme stritten und dabei nicht selten einander widersprechende Ansichten zum Ausdruck brächten.

Mutet es nicht wie ein Treppenwitz an, wenn ausgerechnet der Kaminschwätzer Roosevelt, dessen ununterbrochene Reden und Ergüsse jeder Vernunft und Logik ins Gesicht schlagen, die Zungen seiner von ihm zum Schwätzen erzogenen Mitarbeiter zügeln will? Der tiefere Grund für die von Roosevelt geforderte größere Schweigsamkeit seiner Mitarbeiter dürfte aber wohl in seiner Sorge zu suchen sein, daß seine eigene Redesucht sonst zu kurz kommt und sein Geschwätz zu leicht als solches entlarvt werden könnte.

Anläßlich der Einweihung eines neuen Marinelazaretts in Maryland nahm Roosevelt abermals das Wort: „Möge dieses Lazarett" in diese Worte mündeten seine gewohnt verschwommenen Phrasen aus, „für alle Zeiten hindurch ein Beweis unserer Entschlossenheit sein, zu arbeiten und zu kämpfen, bis der Augenblick gekommen ist, wo die menschliche Rasse die wahre Gesundheit des Körpers und der Seele erreicht haben wird."

Welch eine Blasphemie! Ein völlig kranker Mann, der ohne Wärter nur ein menschliches Wrack ist, predigt die wahre Gesundheit! Ein Geisteskranker, dessen närrisches Gebaren jede politische Vernunft und menschliche Logik vermissen läßt, proklamiert die wahre Gesundheit des Geistes und der Seele der menschlichen Rasse! Das größte Verbrechen, das jemals an einem Volke und an der Menschheit begangen wurde, ist das Werk dieses Geisteskranken. Hat doch Roosevelt mit teuflischer List und Tücke Hunderte von Millionen Menschen, die fern des Krieges nichts mit ihm zu tun haben wollten, ohne jede Notwendigkeit bewußt in ihn hineingetrieben! Eine solche verbrecherische Tat konnte nur von einem Geisteskranken begangen werden. Es ist eine unübertreffliche Charakteristik jener Phrasen von der Freiheit, die in den Vereinigten Staaten zu Hause ist, daß ein solcher Mensch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sich noch der Freiheit erfreut. Das ist eine Freiheit, die nur für Verbrecher und Narren gilt, für die sich aber die Völker Europas bedanken.

Aus dem Jahresbericht der Reserve Bank of India geht hervor, daß die britischen Kapitalisten ihr Guthaben in Indien in erhöhtem Tempo auflösen und zurückführen

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 1. Sept. Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen. Wir machten zahlreiche Gefangene.

Italienische und deutsche Fliegerverbände unternahmen Bombenangriffe auf feindliche Nachschubstraßen.

Der finnische Heeresbericht

DNB. **Helsinki**, 1. Sept. Der finnische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Auf der Karelischen Landenge: Die längs der ganzen Front eingesetzten Feindspähtrupps wurden vertrieben und Vorstöße einiger kleinerer Abteilungen zurückgeschlagen. Die Artillerie zersprengte einige feindliche Abteilungen in ihren Bereitstellungen.

Auf der Aunus-Landenge stellenweise Feuer- und Spähtruppätigkeit.

Am südlichen Teil der Ostfront unternahm der Feind an verschiedenen Stellen des Stalin-Kanals mit kleineren Abteilungen bis Zugstärke Angriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Im östlichen Teil des Seesiärvi-Sees haben unsere Panzerabwehrkanonen. Granatwerfer und Geschütze erfolgreich feindliche Stellungen beschossen und feindliche Bereitstellungen zersprengt. Im nördlichen Teil der Ostfront hauptsächlich Spähtruppätigkeit.

Ueber der Insel Lavansaari begegneten unsere Jagdflugzeuge acht feindlichen Jägern vom Typ 1/153, von denen vier ohne eigene Verluste abgeschossen wurden. In der Nacht führte der Feind einige Flüge an der Westküste des Ladogasees durch. Die geringen Bombardierungen verursachten keinen Schaden.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 1. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberst Friedrich Karst, Kommandeur eines Infanterieregiments;

Oberst Fritz Freiherr von Boich, Kommandeur einer Panzerbrigade;

Oberstleutnant Harald Stolz, Kommandeur eines Kradschützenbataillons.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Leutnant Weißmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

---

endgültig gescheitert ist. Zu verdanken haben wir diesen Erfolg dem unerschrockenen Einsatz unserer Soldaten und der Opferbereitschaft und Arbeitsenergie der Heimat.

USA-Truppen eingekreist

Auf Neuguinea

DNB. **Berlin**, 1. Sept. Nach der erfolgreichen japanischen Landung auf der äußersten Ostspitze Neuguineas in der Milnebucht sind die auf den Kleinen Salomoninseln kämpfenden amerikanischen und kanadischen Truppen völlig eingekreist. Die sogenannte „China-Straße" zwischen Neuguinea und dem Louisiadearchipel wird von den Japanern beherrscht, die mit ihren See- und Luftstreitkräften jeden Entsatz der abgeschnittenen Amerikaner auf den Salomoninseln unmöglich machen.

Bei Luftkämpfen über Nordaustralien und dem Korallenmeer wurden am Sonntag 21 feindliche Flugzeuge bei nur drei japanischen Verlusten abgeschossen. Townsville am Korallenmeer und Port Darwin wurden erneut von der japanischen Luftwaffe bombardiert. Ausgedehnte Brände und heftige Explosionen kündeten von der Treffsicherheit der japanischen Bomben.

Drei feindliche Handelsschiffe, darunter zwei größere Transporter, wurden am Sonntag im Seegebiet der Neuen Hebriden von japanischen Kampfflugzeugen versenkt. Ein viertes Schiff von etwa 8000 BRT brannte aus und kenterte in der Nähe der Rennell-Insel.

Einer United-Preß-Meldung zufolge, plant man im amerikanischen Schatzamt, durch erhöhte Besteuerung der Einkommen der Angehörigen der unteren Gehaltskategorien etwa eine weitere Milliarde Dollar dem Fiskus zuzuführen.

Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes aus Rio de Janeiro ordnete der brasilianische Präsident Vargas die Verdunkelung ganz Brasiliens an.

Der Brückenkopf am Don

Friderizianische Traditionstruppen gegen bolschewistische Garde

Kriegsberichter Hans-Joachim Biebrach. NSK. (PK.) Viele Brückenköpfe haben wir erlebt, manche Vorstöße in den unbekannten Raum jenseits der Flüsse, lange aber hat es gedauert, seit wir einen Brückenkopf erlebten wie diesen im großen Donbogen. Um 3.15 Uhr ging der Tanz los. Die Artillerie setzte mit einem Feuerschlag ein in das Land zwischen Don und Wolga, wo der Feind den äußeren Befestigungsgürtel seiner Stellung mit Batterien bespickt hat, mit Feldstellungen und Verteidigungsanlagen aller Art. Aber noch mehr hatte die sowjetische Heerführung getan. Sie hat Luftlandekorps, Fallschirmjäger der bolschewistischen Armeen zu Infanteriedivisionen umgewandelt und in den Kampf geworfen.

Man hat der Umwandlung dieser Spezialkorps ein Mäntelchen umgehangen und hat die Luftlandekorps zu Gardedivisionen verwandelt. Gegen sie muß angetreten werden. Das Regiment, das den Brückenkopf bildet, hat die Tradition eines alten Garderegiments zu Fuß; die Division führt als Zeichen die Grenadiermütze der Gardegrenadiere Friedrichs des Großen, und Grenadiere werden die Infanteristen dieses Regiments genannt, die am westlichen Donufer in den Wäldern in Bereitstellung liegen, um nach dem ersten Feuerschlag der Artillerie im Sturmbooten überzusetzen.

Der Don bietet Ueberraschungen. Der Don ist schmaler an dieser Stelle und seichter als wir ihn in unserer Vorstellung wußten. Allzusehr ist dieser Steppenfluß vom Mythos umsponnen, als daß wir ihn uns einst als ein Gewässer von kaum 300 Meter Breite vorzustellen wagten, dessen Ufer obendrein flach und sandig sind. Während die Brandenburger auf der linken Seite der zerstörten Brücke auf Sturmbooten übersetzen, bleiben die Boote auf der rechten Seite im seichten Sand hängen. Nur wenige Minuten dauert es, bis sie von den seichten Untiefen fortkommen, um das tiefe Wasser zu erreichen. Aber diese Minuten genügen, es den bolschewistischen Kräften, die sich jenseits des Don in gut ausgebauten Feldstellungen eingenistet haben, zu erlauben, die Pioniere und Grenadiere in das Feuer ihrer schweren Infanteriewaffen zu nehmen. Das 3. Bataillon bleibt liegen am diesseitigen Hang, während es dem 1. Bataillon gelingt, überzusetzen. Das 1. Bataillon erreicht den Waldstreifen und bleibt liegen. Die Bolschewisten wollen keinen Fußbreit Boden aufgeben.

Im zähen Widerstand verteidigt sich jeder in seinem Schlupfloch bis zur Selbstaufopferung. Immer wieder setzen die Feuerstöße ihrer SMGs ein, immer wieder blaffen die Einschläge ihrer Granatwerfer. Schon ist die Spitze der Nachrichtentruppen der Division ausgefallen, Krankenträger und Sanitätsfahrzeuge treten immer mehr in Aktion. Während der ganzen Dauer des Gefechts in den frühen Morgenstunden steht der Regimentskommandeur auf seinem Gefechtsstand über dem Don am Fernsprecher, um das, was er mit den Augen sieht, zu vergleichen mit dem, was sein 1. Bataillon von der Lage durch den Draht gibt, und der Kommandeur bangt um das Schicksal seines 1. Bataillons.

Mit der Artillerie bespricht er die Möglichkeit, seinem 1. Bataillon durch Einwirkung schwerer Kaliber Luft zu machen. Es ist unmöglich, da die Verzahnung des Kampfes keine absolute Trennung von Freund und Feind mehr zuläßt. Mit dem 3. Bataillon spricht er, ob die Möglichkeit nicht doch bestehe, daß das 3. Bataillon übersetzt, um Luft zu machen. Auch diese Hoffnung muß aufgegeben werden, da der Feind mit seinen Granatwerfern das diesseitige Ufer, wo noch immer das Bataillon liegt, unter Feuer hält. Der Divisionskommandeur ruft an, wie es mit dem Vorankommen des Regiments stehe. Da gibt der Kommandeur knapp und sachlich Bericht über die Lage bei seinem 1. Bataillon, und keinem seiner Worte ist die Sorge um sein Bataillon zu entnehmen.

Knapp und kurz ist die Sprache des Soldaten, die der General am besten versteht. Da greift die Division ein, denn links beim Nachbarregiment ist der bolschewistische Widerstand nicht so schwer gewesen. Es war kein Waldstück da und keine dahinterliegende Ortschaft, in der sich der Gegner einnisten konnte. So kann die Division Reserven brandenburgische Füsiliere heranziehen und über den Don im Flankenangriff einsetzen. Der Stoß gelingt, am ostwärtigen Ufer entwickeln sich die Füsiliere. Auch rechts ist es gelungen, den Brückenkopf zu erweitern und so wird dem Regiment der Grenadiere Luft gemacht, der Brückenkopf gebildet, aus dem die schnellen Truppen antreten können zum Angriff nach Osten.

Weiße und Neger gleichgestellt

Aufregung über die Manipulation der Kapitalisten in Südafrika

DNB. **Vigo**, 1. Sept. In breiten Kreisen der südafrikanischen Oeffentlichkeit hat die Nachricht, die südafrikanische Regierung habe nunmehr die völlige Gleichstellung der Weißen und der Neger auf dem Arbeitsmarkt vollzogen und allen Farbigen die gleichen gewerkschaftlichen Rechte erteilt wie den weißen Arbeitern, große Aufregung hervorgerufen. Man sieht in dieser Maßnahme einen neuen Schritt auf einer Straße, die nur mit dem Untergang des weißen Südafrika enden kann.

Der erste Schritt bestand in der Bewaffnung der südafrikanischen Eingeborenen und ihrer Einziehung zu den regulären Abteilungen der Wehrmacht. In afrikanischen Nationalistenkreisen erklärt man, England verkaufe sozusagen in Südafrika sein weißes Erstgeborenenrecht, um billiges Kanonenfutter und billige Arbeiter für die Ausbeutung der südafrikanischen Bergwerks- und Rüstungsindustrie zu erhalten. Die Lage des weißen Arbeiters werde durch diese Zugeständnisse der Regierung, auf längere Sicht gesehen, völlig hoffnungslos, denn der weiße Arbeiter könne in Südafrika mit dem schwarzen, dessen Lebensbedürfnisse unendlich viel niedriger lägen, in keiner Weise konkurrieren. Der weiße Arbeiter werde auf die Dauer entweder verhungern oder zum „poor white" (armen Weißen) herabsinken oder auswandern müssen.

Die neue Verordnung ist unter dem Druck des anglo-jüdischen Minenkapitals in Johannesburg erfolgt, das dringend billiger Arbeitskräfte bedarf und sich aus dieser Maßnahme eine Beschneidung der Lohnansprüche der weißen Arbeiter erhofft.

Versorgung mit Winterkartoffeln

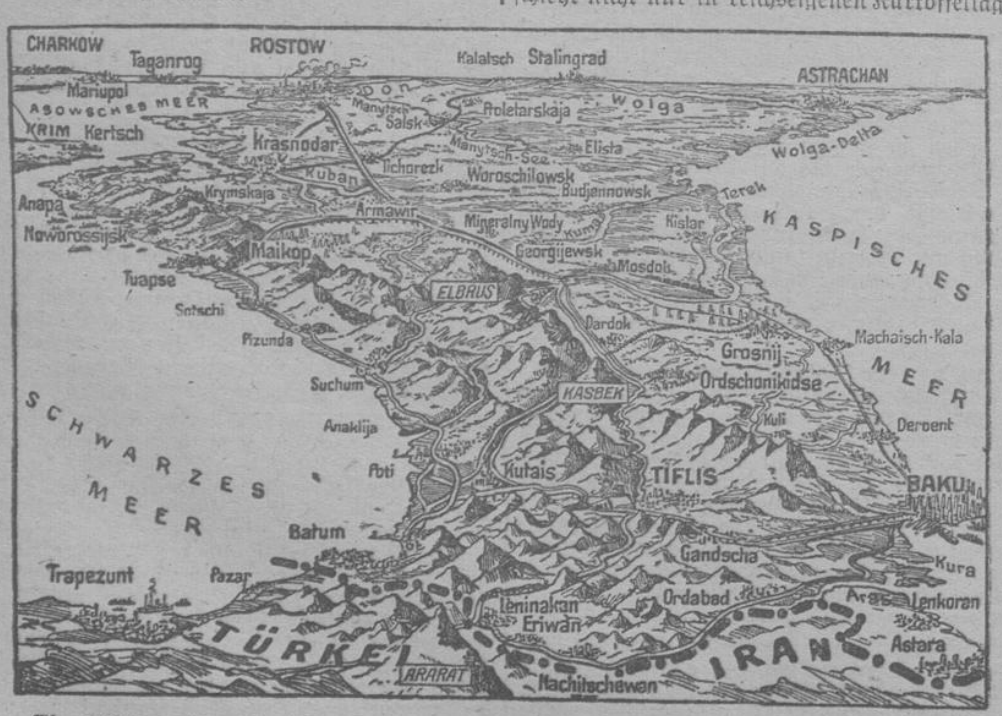
Teil- oder Volleinkellerung möglich

NSK. **Berlin**, 1. Sept. Für die Versorgung des deutschen Volkes mit Winterkartoffeln hat der Reichsernährungsminister jetzt die erforderlichen Einzelanweisungen herausgegeben. Daraus ergibt sich, daß von allen beteiligten Stellen rechtzeitig alle Maßnahmen auch auf diesem wichtigen Gebiet getroffen werden. Wie bereits gemeldet, wird die Einkellerung ermöglicht. Allerdings kann und soll die Einkellerung von Winterkartoffeln nicht etwa jetzt beginnen, weil die frühen und mittleren Sorten für diesen Zweck nicht genügend haltbar sind. Für die Versorgung der Verbraucher, die mangels eigener Einkellerungsmöglichkeiten auf den laufenden Bezug von Speisekartoffeln auch im Winter angewiesen sind, müssen erheblich größere Vorräte als je bisher eingelagert werden. Das geschieht nicht nur in reichseigenen Kartoffellagerhallen, sondern in allen möglichen geeigneten Baulichkeiten, die eventuell behelfsmäßig herzurichten sind. Den Groß- und den Kleinverteilern wird die Haltung bestimmter Vorräte auferlegt werden. Das gleiche gilt für die Großverbraucher, denen in bestimmten Fällen im Auflagewege eine über den eigenen Bedarf hinausgehende Einlagerung für die allgemeine Versorgung zugemutet werden muß.

Im übrigen wird für die Zeit vom 14. Dezember 1942 bis 25. Juli 1943 ein weiterer Bezugsausweis für Speisekartoffeln eingeführt. Er wird möglichst bald, spätestens mit den Lebensmittelkarten für die 41. Zuteilungsperiode ausgegeben und ist auf acht Zuteilungsperioden abgestellt. Die jetzt je Kopf und Woche ausgegebenen Kartoffelmengen werden allmählich auf eine Höchstmenge von 4,5 Kilogramm erhöht werden. Die Einzelabschnitte des vom 14. Dezember 1942 ab gültigen Bezugsausweises werden wie bisher jeweils zu Beginn der Zuteilungswoche gültig; der laufende Bezug auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt verboten. Dagegen berechtigen die einzelnen Abschnitte bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Kartoffelbezug. Der letzte Abschnitt sogar jeweils noch in der ersten Woche der folgenden Periode.

Für den laufenden Bezug wird am bisherigen Verfahren mit Bestellscheinen grundsätzlich nichts geändert. Bei Umzügen, längeren Reisen usw. versehen die Kartenstellen, wenn der Reisende nicht in Gaststätten usw. verpflegt wird, die Einzelabschnitte mit dem Stempelaufdruck: „Reise". Wehrmachturlauber erhalten auf Antrag Berechtigungsscheine zum Bezug von Speisekartoffeln. Hier beträgt die Höchstmenge bei einer Urlaubsdauer von weniger als einer Woche 0,75 Kilogramm je Kopf und Tag.

Für den Winter kann der Versorgungsberechtigte eine Voll- oder eine Teileinkellerung durchführen. Die Höchstmenge beträgt bei Volleinkellerung für die Zeit vom 19. Oktober 1942 bis 25. Juli 1943, also für 10 Zuteilungsperioden, reichseinheitlich je Kopf 200 Kilogramm Speisekartoffeln. Bei der Teileinkellerung werden 20 Kilogramm je Zuteilungsperiode zugrunde gelegt. Der Zuschlag von etwa 10 Prozent gegenüber dem Wochensatz bei Nichteinkellerung wird zum Schwundausgleich gegeben. **Um die Kartenstellen nicht übermäßig zu belasten, werden lediglich für den unmittelbaren** Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher reichseinheitliche „Einkellerungsscheine" eingeführt; sie lauten auf 50 Kilogramm und ermöglichen die Zusammenstellung jeder gewünschten durch 50 teilbaren Menge. Wer unmittelbar vom Erzeuger Speisekartoffeln zur Einkellerung beziehen will, muß bei der Kartenstelle unter Vorlage seiner Kartoffelkarte die Einkellerungsscheine beantragen. Er wird mindestens einen Einkellerungsschein über nur 50 Kilogramm erhalten, auf den er zur Ueberbrückung bei einem Verteiler beziehen kann, wenn etwa die Winterkartoffeln nicht rechtzeitig eintreffen. Nicht belieferte Einkellungsscheine werden gegen neue Bezugsausweise umgetauscht. Erfolgt Einkellerung durch Bezug beim Groß- und Kleinverteiler, dann sind Einkellerungsscheine nicht erforderlich; hier werden die Bezugsausweise entsprechend entwertet. Der Minister bezeichnet es als unverantwortlich, wenn etwa Verbraucher über ihren tatsächlichen Bedarf hinaus Speisekartoffeln beziehen. Selbstabholung wird stärker als im Frieden verlangt werden. Eine Einkellerung darf nur in geeigneten Räumen, eventuell bei Nachbarn, erfolgen. Pflegliche Behandlung wird zur Pflicht gemacht. Balkone oder Keller mit Zentralheizung kommen für Einlagerung nicht in Betracht.



Ein Blick auf den Kaukasus und sein Vorgelände. Weltbild-Gliese.

Ein „Zaubermittel" gegen die Malaria

England und USA leiden unter Chininmangel — Baumrinde, die Gesundheit schenkt

England und die Vereinigten Staaten haben gegenwärtig unter stärkstem Mangel an Chinin zu leiden, ohne das eine erfolgreiche Kriegführung in fieberverseuchten Tropengegenden undenkbar ist.

Neben dem weltberühmten deutschen Heilmittel „Germanin" gehört auch das Chinin mit seinen Verwandten zu den Drogen, ohne die der Mensch in den Tropen sich nicht zu behaupten vermag. Es handelt sich hier um das älteste Fieberpräparat. Das Chinin wurde schon 1820 von Caventou und Pelletier entdeckt. Sein Preis betrug 1822 noch nicht weniger als 1370 Mark für ein Kilo, um dann bis 1879 auf 410 Mark und 1892 auf ganze 30 Mark für diese Menge zu sinken. Der Verbrauch an Chinin wurde für 1899 auf 200 000 Kilo geschätzt und stieg bis 1935 auf etwa 600 000 Kilo, also das Dreifache, in der ganzen Welt.

Das wertvollste Präparat gilt als Spezifikum gegen Malaria, wirkt indessen ähnlich wie das künstlich Atebrin nur beim akuten Fieberanfall, wenn die ungeschlechtliche Form der Krankheitserreger im Menschenkörper ausschwärmt. Gegen ihre geschlechtliche Form ist das synthetisch gewonnene Plasmochin geeigneter, das, mit Atebrin zusammen verabfolgt, eine völlige Heilung der Malaria bewirkt. Auch gegen Schwarzwasserfieber ist Chinin nicht zu empfehlen, doch es gibt eine ganze Anzahl chininähnlicher Stoffe, die zur Fieberbekämpfung bei bestimmten Infektionskrankheiten benutzt werden.

Gewonnen wird das Chinin aus den Zweigrinden der sogenannten Chinarindenbäume, die mit ihren elliptisch geformten Blättern und roten oder gelblichweißen Blüten in den Urwäldern am Osthang der südamerikanischen Anden, vor allem in dem feuchten, mittelwarmen Höhengürtel von 1600—2400 Meter, vorkommen. Diese werden jetzt in vielen Arten, Kreuzungen und Varietäten außer in Amerika auch auf Ceylon, Java und in Vorderindien angebaut, wobei der Züchter einen möglichst hohen Alkaloidgehalt zu erzielen sucht. Neun Zehntel des gesamten Weltbedarfs an Chinin wurden bis zu diesem Kriege auf Java gewonnen. Nachdem dieser holländische Kolonialbesitz von den Japanern erobert wurde, sehen sich England und die Vereinigten Staaten dem fast unlösbaren Problem gegenüber, sich anderweitig große Mengen an dieser wertvollen Droge zu beschaffen. Auf der Insel Ceylon, die gegenwärtig noch im Besitz Großbritanniens ist, soll angeblich die Rinde des Chinchona-Baumes ein gutes Chinin liefern. Bereits vor acht Monaten hat man nach einem Bericht der „Daily Mail" einen Sachverständigen dorthin entsandt, um die Möglichkeiten einer ganz bedeutend verstärkten Produktion an diesem Heilmittel für England zu untersuchen. Seine Bemühungen sollen jedoch bisher vergeblich gewesen sein. Die Bevölkerung von Ceylon benötigt selbst jährlich nicht weniger als 21 000 britische Gewichtspfunde Chinin. Infolge der Truppenstationierungen in allen Teilen der Insel mußte schon deren eigener Verbrauch erheblich gedrosselt werden. Es besteht also nicht die geringste Hoffnung, daß die Angelsachsen ihre immer mehr dahinschwindenden Chininvorräte durch Rückgriff auf die Insel Ceylon auffüllen können. Dies ist um so schmerzlicher für sie, als gerade das Kriegsgeschehen in Ostasien ebenso dringend nach Heilmitteln wie nach Waffen ruft.

Die Chinarinde, die das Deutsche Arzneibuch vorschreibt, liefert ein 15 bis 25 Meter hoher Baum im Ecuador. Jetzt im Kriege müssen wir natürlich darauf verzichten, doch stellt die weltbekannte chemische Großindustrie des Reiches neben dem Atebrin und Plasmochin noch eine ganze Reihe anderer hervorragender Fiebermittel her. Es sei hier nur auf das Optochin, Solvochin, Transvulmin, Eukupin, die Salizylsäure und das Vuzin erwähnt. Durch diese Heilmittel kann entweder das vorhandene Chinin gestreckt oder völlig ersetzt werden. Doch auch das 1886 von Ludwig Knorr entdeckte Antipyrin, das oft mit beruhigenden oder schmerzlindernden Präparaten kombiniert wird, ferner die vielbenutzten Phenetolabkömmlinge und zahlreiche basische Stickstoffverbindungen der Benzolreihe dürfen in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. Die Partie steht also auch auf dem Gebiet der Heilmittel recht schlecht für unsere Gegner. Man kann ruhig behaupten, daß ihnen nicht nur die chemische Großindustrie Deutschlands turmhoch überlegen ist, sondern auch alle ihre Möglichkeiten, sich Chinin auf natürlichem Wege zu beschaffen, nahezu erschöpft sind. Dies muß sich selbstverständlich früher oder später auf die weitere Kriegführung unserer Feinde in den fieberverseuchten Tropengegenden entsprechend auswirken.

Aus dem Heimatgebiet

Mittwoch, den 2. September 1942

Leitgedanke für heute

Dieser Freiheitskampf des deutschen Volkes ist keine Aktion an sich. Er ist die folgerichtige Fortsetzung des 1918 unglücklich unterbrochenen Krieges, die Zerbrechung der damals geschmiedeten Ketten und der Vollzug aller der Rechnungen, die noch offenstanden. Jetzt erlebt die Welt alle die entscheidenden Taten, die noch zu tun waren, bevor das deutsche Volk die Waffen wirklich niederlegen kann. Darum war der Akt im Wald von Compiegne im November 1918 auch keineswegs eine Entscheidung, wie England sie darzustellen beliebt, sondern eine Pause in dem großen Ringen.

Den „Luftschutzhelden" ins Stammbuch

Das Aufsuchen des Luftschutzraumes ist jedem Volksgenossen zur Pflicht gemacht, und wer dieser Pflicht nicht nachkommt, verstößt gegen die im Kriege notwendige allgemeine Disziplin. Es ist wahrhaftig kein Beweis für persönlichen Mut — wie vielleicht manche meinen und damit renomieren! — wenn man die immer wiederholten Ermahnungen und Warnungen überhört, denn fühlt man diesen ebenso leichtfertig wie unverantwortlich handelnden Volksgenossen einmal richtig auf den Zahn, so kommt man bald dahinter, daß sie nach der von ihnen aufgestellten Wahrscheinlichkeitsberechnung in ihrem Schlaf- und Wohnzimmer genau so sicher sind wie im Luftschutzraum.

Daß diese Rechnung nicht stimmt, braucht man wohl kaum durch besondere Beweise zu belegen, denn die bisherigen Bombenangriffe sind dafür ein lehrhaftes Beispiel. An der Richtigkeit dieser Auffassung ändern auch die Fälle nichts, in denen Volksgenossen, die sich im Luftschutzraum befanden, ums Leben gekommen sind. Schon allein die Tatsache, daß ein Keller weniger Angriffsfläche bietet, als ein ganzes Haus, gibt ein erhöhtes Maß an Sicherheit, auch wenn es sich nicht um besonders ausgebaute Luftschutzkeller handelt. Wie häufig aber kommt es vor, daß Wohnungen durch Bomben, die in der Nähe krepieren, durch die Explosivkraft und Splitter ernstlich beschädigt werden. Gegen die dadurch heraufbeschworenen Gefahren ist in den weitaus meisten Fällen auch ein leichter Keller ziemlich sicher

Darum gibt es bei Luftangriffen auch nur ein Gebot: Hinein in den Luftschutzraum. Wer glaubt, dieses Gebot nicht befolgen zu müssen, handelt leichtsinnig und unverantwortlich. Aber noch unverantwortlicher und ein Verstoß gegen die allgemeine Disziplin ist sein Verhalten, wenn er sich einbildet, damit imponieren oder beispielgebend wirken zu können. Auf solche „Helden" können wir gut verzichten, denn ihr Mut ist meistens falsch ausgelegte Dummheit oder Bequemlichkeit.

Amt Betzdorf

Werktagszugpaar verkehrt auch an Sonntagen

In der Zeit bis zum 4. Oktober verkehren auf der Strecke Köln—Betzdorf die Personenzugpaare 1632 und 1633 außer an Werktagen auch Sonntags. Der Pzg 1632 kommt in Betzdorf um 16,52 an, der Pzg 1633 verläßt Betzdorf um 18,51 Uhr.

Kreistagung des Kolonialbundes

Seit längerer Zeit fand wieder einmal eine Kreistagung des Kreisverbandes Altenkirchen im Reichskolonialbund statt. Unter Leitung von stellv. Kreisverbandsleiter Kambeck, Betzdorf, wurde über den Ausbau der Organisation im Kreise Altenkirchen beraten. In Zukunft soll durch planmäßige Werbung und Schulung eine intensivere Verbandsarbeit gewährleistet werden. Ueber den Verlauf der Gautagung in Ludwigshafen berichtete ausführlich der Verbandsvertreter Duderstädt aus Altenkirchen.

Die „Glücksmänner" sind wieder da

Nachdem wir die Glücksmänner nun über 2 Monate im Straßenbild vermißt haben, traten diese am 1. September wieder für die Reichslotterie der NSDAP für nationale Arbeit an. Diese Lotterie wird als Losbrief-Lotterie mit sofortigem Gewinnentscheid durchgeführt. In 10 Reihen werden insgesamt 10 000 000,— RM Gewinne und Prämien ausgespielt. Für 0,50 RM kann man sofort 1000,— RM gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnnen zu 500,— RM, 100,— RM, 50,— RM und der großen Anzahl kleinerer Gewinne. An jedem Los befindet sich wieder ein Prämienschein. Am 30. November 1942 werden in jeder Reihe eine Sonderprämie zu 5000,— RM und Prämien zu 500,— RM und 100,— RM verlost. Insgesamt fallen auf die Prämienlose Prämien im Werte von 160 000,— RM. Prämienlose also gut aufbewahren.

Silberne Hochzeit

Am vergangenen Sonntag konnten die Eheleute Elektromeister Wilh. Euteneuer und Frau Anna geb. Schütz, wohnhaft in der Göringstraße, im Familienkreis den Tag der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren ihnen noch nachträglich mit herzl. Wünschen.

Verjagte Kaninchendiebe

Durch einen vom Spätdienst heimkommenden Eisenbahner wurden zwei Spitzbuben verscheucht, die sich an einem Kaninchenstall zu schaffen machten und aus dem Stall bereits ein Brett herausgerissen hatten. Den Stallhasenbesitzern kann deshalb nur empfohlen werden, ihre Ställe stabil zu bauen und gut abzuschließen, denn je mehr es zum Herbst geht, umso stärker werden die Gelüste nach billigen Hasenbraten bei denen, die zu bequem sind, sich selbst Tiere zu mästen.

Antragsfrist für die Ausbildungsbeihilfe

Mit dem neuen Schuljahr werden viele Schüler in die mittleren und höheren Schulen neu aufgenommen. Die Eltern usw., die Anspruch auf Gewährung von Ausbildungsbeihilfen haben, müssen jetzt ihren Antrag stellen. Die Antragsfrist läuft einen Monat nach Beginn des Schuljahres ab. Ausbildungsbeihilfe wird Familien mit vier und mehr Kindern gewährt, ferner ohne Rücksicht auf die Kinderzahl allein stehenden Frauen und bestimmten Gruppen von Schwerbeschädigten und Versehrten. Begünstigt sind besonders die Witwen von Gefallenen und die Schwerkriegsbeschädigten für ihre Kinder.

Förderung der Untervermietung

Bei der gegenwärtigen Wohnungsknappheit kann durch Untervermietung möblierter oder unmöblierter Zimmer eine fühlbare Erleichterung geschaffen werden. Der Reichsarbeitsminister fordert daher auf Wohnungsuchenden durch Aufnahme als Untermieter Unterkunft zu geben, soweit dies die Größe der Wohnung zuläßt. Bei Wohnungen von Familien, in denen Familienangehörige zur Wehrmacht eingezogen sind, werden nach neueren Bestimmungen Einkünfte aus der Untervermietung möblierter oder unmöblierter Zimmer bei der Bemessung des Familienunterhalts nicht mehr wie bisher in voller Höhe angerechnet. Dies wird vielmehr nur noch in einem geringen, durchaus tragbaren Maße unter besonderer Berücksichtigung der Einzelverhältnisse geschehen, so daß der Wohnungsinhaber ein genügendes Entgelt für die Ueberlassung des Zimmers erhält. Auch hierdurch soll die Abgabe von Zimmern an Untermieter gefördert werden.

Amt Wissen

Leben und Sterben im August

Das Standesamt Wissen beurkundete im Monat August 27 (10) Geburten), 6 (8) Eheschließungen und 14 (14) Sterbefälle. Die Zahl in Klammern bedeuten die Beurkundungen im Monat d. J.

Neue Fischbrut in der Sieg

Zur Auffüllung des zurückgegangenen Fischbestandes und zur Blutauffrischung wurden der mittleren Sieg durch die Siegfischerei-Schutzgenossenschaft zur Verfügung gestellt und eingesetzt: 50 000 Stück Hechtbrut, 40 000 Stück Makrelenbrut und 60 000 Stück Rotaugenbrut. Es wäre zu wünschen, daß durch Zusammenarbeit der Fischerei und der der Sieg anliegenden Industrie, der Fischbestand wieder auf seinen alten Stand gebracht werden könnte.

Wehrmachtbericht in Gaststätten

Es erscheint notwendig erneut auf ein ungestörtes Abhören der Wehrmachtmeldungen in Gaststätten hinzuwirken. In diesem Zusammenhang wird auf die Anordnung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbeugungsgewerbe vom 15. Juli 1941, die im Einvernehmen mit dem Leiter des Fremdenverkehrs erlassen wurde, aufmerksam gemacht. Es muß für jeden Betriebsführer als eine nationalsozialistische Pflicht angesehen werden, die Uebertragung den Gästen und ihrer Betriebsgemeinschaft zu übermitteln. Schadhafte Radio bezw. Lautsprecheranlagen bedürfen einer nochmaligen Ueberprüfung wie auch die bedienenden Gefolgschaftsmitglieder des Gaststättengewerbes anzuweisen sind, während der Durchgabe die Bedienung einzustellen.

Feind bleibt Feind

Der Einsatz der Kriegsgefangenen in der Wirtschaft ist ein notwendiges Uebel. Schaden kann aber verhütet werden, wenn die Bevölkerung mit der Wachgruppe verständnisvoll zusammenwirkt. Feindliche Agenten suchen zum Zweck der Spionage und der deutsch-feindlichen Hetze Verbindung mit den Kriegsgefangenen. Ihr Treiben ist eine Gefahr im Rücken unserer Wehrmacht und kann deutschen Soldaten das Leben kosten. Wer Gefangenen Briefpapier oder Briefmarken verschafft, umgeht die Ueberwachung der Kriegsgefangenen-Post. Wer Kriegsgefangenen deutsches Geld als Trinkgeld oder als Lohn aushändigt, verhilft ihnen zu Fluchtmitteln. Wer Kriegsgefangenen vorsätzlich zur Flucht verhilft, begeht Landesverrat und wird dementsprechend bestraft. Jeder Verkehr und alle Gespräche mit Kriegsgefangenen, die über die Erfordernisse des Arbeitseinsatzes hinausgehen, sind verboten. Will man ihnen für besonderen Fleiß eine Belohnung zukommen lassen, so tue man es über den Kommandoführer oder über den Wachmann. Zurückhaltung u. Schweigsamkeit der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen sind nicht nur eine unbedingte Forderung der Spionage- und Sabotageabwehr, sondern auch der nationalen Würde.

Amt Daaden

Jugendliche Unvernunft am Werk.

In der letzten Zeit konnte man mehrfach beobachten, wie Jugendliche mit Steinen oder Stangen bewaffnet, Obstdiebstähle ausführten. Meistens wird diese Unvernunft abends bei Antritt der Dunkelheit verübt. Diese Ungezogenheit ist besonders verwerflich, da sich das Obst noch in unreifem Zustand befindet. — Es wäre Pflicht der Eltern, ihre Kinder durch strenge Maßnahmen von solcher Frevelei abzuhalten. Eine gehörige Strafe mit der Rute wäre in diesen Fällen angebracht. Für die Obstzüchter ist es in diesem Jahre besonders schwer, noch von ihrem wenigen Ertrag auf diese Weise Schäden zu erleiden. Es kommt den Jugendlichen nämlich nicht drauf an, ob sie neben Aesten auch noch die Krone aus jungen Bäumen reißen.

Ehrentafel

Obgfr. Walter Edenbach, Gebhardshain, EK 2. Kl.

Amt Kirchen

Erinnerung an die Volksküche

Niederschelderhütte. Eine recht aktuelle Weltkriegserinnerung sei hier aus der Zeit vor 25 Jahren ausgegraben. Damals waren die Ernährungsschwierigkeiten des deutschen Volkes bereits recht groß geworden. Besonders die arbeitende Bevölkerung litt große Not und war nicht imstande bei dem überhandnehmenden Hamsterunwesen und dem auftretenden Preiswucher sich ausreichende Lebensmittel zu beschaffen. Zur Behebung der Mißstände, die zu einer größeren Unruhe im Volke führten, wurde damals in der Niederschelder Turnhalle eine große Volksküche auf Anregung von Frau Kühne aus Niederschelderhütte und Frau Schulz aus Kirchen geschaffen. Um ihre Einrichtung machte sich der Vaterländische Frauenverein sehr verdient. Die Küche fand großen Zuspruch bei den Arbeiterfamilien und den Soldatenfrauen. Bis zu 600 Portionen Mittagessen konnten täglich ausgegeben werden. Auch für die Kriegskinder wurde gekocht. Die Preise waren denkbar billig. So kostete ½ Liter Mittagessen 10 und 1 Liter 20 Pf.

Zeitgemäße Kirmes

Niederfischbach. Wie stark alte Volksfeste im Bewußtsein unserer Bevölkerung verankert sind, bewies der Verlauf der diesjährigen Kirmes, die zwar in ihrer äußerlichen Aufmachung naturgemäß stärkstens durch den Krieg bestimmt war, darüber hinaus aber auch in diesem Jahre am letzten Sonntag als dem Tage der Nachkirmes und am vorhergegangenen Sonntag als Hauptkirmestag viele hundert Besucher von auswärts herbeigelockt hatte. Nicht zuletzt waren einer alten guten Tradition entsprechend, auch nach Möglichkeit die Familienangehörgen aus Nah und Fern zusammengekommen, um an diesem schönen Volksfeste des Jahres wieder einmal zu Hause zu sein und der vielen Lieben zu gedenken, die diesmal nicht dabei sein konnten. Man kann es allen Fischbacher Frontsoldaten nur sagen, daß sie sehr vermißt wurden und daß sie nach dem Kriege die Kirmes in alter Herrlichkeit wieder vorfinden werden. Diesmal hatte man aus Zweckmäßigkeitsgründen auch die neue Fabrikstraße als Kirmesplatz frei gemacht. Ob damit eine allgemein gültige Platzlösung gefunden wurde, sei dahin gestellt.

Oberbergischer Kreis

Groß-Varieté in Morsbach

Morsbach. Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Oberberg, führt am heutigen Mittwoch eine Groß-Varieté-Veranstaltung durch und zwar im Saale des Hotel „Zum Prinzen Heinrich". Beginn pünktlich um 8 Uhr abends.

Markt in Waldbröl

Waldbröl. Der nächste Nutz-, Zuchtvieh- und Schweinemarkt verbunden mit Krammarkt ist am Donnerstag, den 3. September.

Sterbefälle in der Heimat

Rudolf Saßmannshausen, Oberasdorf, 9 Jahre alt.
Konrad Stumpf, Betzdorf, 34 Jahre alt.
Ww. Linus Utsch, Balbina geb. Schlosser, Herdorf, 73 Jahre alt.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

32. Fortsetzung.

Wie erstarrt stand sie noch immer an die Wand gelehnt. Ihre körperliche Schwäche war verflogen, und nur in Ihrem Innern fühlte sie einen Schmerz, als ob Dolche sie durchbohrten oder tausend Feuer sie brennen würden. Und in ihrem Kopf kreiste ein marterndes Rad, das die Gedanken an Flucht wie stechende metallische Splitter aussandte, ohne daß es ihr einfiel, wie sie diese Flucht zu bewerkstelligen hatte.

Dolores Hände waren kalt, allein trotzdem brach der Schweiß aus allen ihren Poren. Mühsam rang sie nach Atem und die stickige Zimmerluft legte sich schwer auf ihre Brust. Das brachte sie endlich dazu, sich von der Stelle zu rühren. Sie öffnete das Fenster, jedoch flutete ihr auch von der engen Gasse nur der Gluthauch des Sommerabends wie aus einem Backofen entgegen. Ihr Blut siedete. Es klopfte dröhnend in ihren Schläfen, in den Ohren, und dieses taktmäßige Pochen klang wie ein unaufhörliches fort, fort, fort . . .

Verloren taumelte sie zu ihrer Kommode und suchte verschiedene Dinge zusammen, die sie in einen leeren Karton tat. Sie holte das kleine Madonnenbild von ihrem Nachttisch und legte es hinzu. Schließlich zerschlug sie ihre tönerne Sparkasse und steckte das Geld in ihre Tasche. Dann löschte sie das Licht und setzte sich angezogen wie sie war, auf ihr Bett.

So saß sie regungslos viele Stunden.

Und als der Lärm der Zechenden in der Taverne verstummt war, als von der Straße kein lautes Sprechen und kein Gitarrenklang mehr heraufdrang, als in der Küche Fernan ihren falschen Gesang eingestellt hatte, als im Patio kein Lachen mehr zu hören war, als das Zimmer nicht mehr vom rötlichen Licht, das über der Taverne hing, erfüllt war, sondern nur noch vom schimmernden Glanz des Mondes, und als endlich das ganze Haus schlief, zog Dolores ihre Schuhe aus, nahm sie mitsamt dem verschnürten Karton, den sie unter das Bett gestellt hatte, in die Hand und öffnete leise, ganz leise die Tür.

Mit unendlicher Vorsicht schlich sie die Stiegen hinunter und machte nicht mehr Geräusch, als wenn der Kater Moro nachts im Haus herumging. Sie brauchte viele Minuten, um mit derselben Vorsicht das Haustor zu öffnen, und als sie draußen stand, sah sie sich erst um und zu den Fenstern empor. Hier war aber niemand zu erblicken, und auch die Straße war leer. Da lief Dolores ein ganzes Stück auf Strümpfen an den Häusermauern entlang, und erst eine Ecke weiter zog sie wieder ihre Schuhe an.

Der Mond schwamm groß und leuchtend in dem Stück Himmel, das zwischen den Dächern zu sehen war, und warf Dolores Schatten ihr gerade vor die Füße. Sie ging diesem Schatten nach und auf einmal war sie auf der Plaza Nueva. Sevilla hielt sich noch hier in Tafes auf, und auch die Straßen, die zum Bahnhof führten, waren noch voll Nachtschwärmer.

Als sie dort anlangte, erkundigte sie sich bei einem Gepäckträger, wann ein Zug nach Barcelona fuhr. Eigentlich wußte sie nicht, was sie trieb, gerade dahin fahren zu wollen; vielleicht weil es fremd war, und weil die Menschen dort ganz anders sein mußten. Als ihr der Mann jedenfalls sagte, daß um fünf Uhr früh ein Personenzug ginge, setzte sie sich im Wartesaal auf eine harte Bank und wartete da genau so unbeweglich, so trostlos, so mit brennenden Augen, wie sie zuvor es in ihrem Zimmer getan hatte . . .

Endlich gingen auch diese fürchterlichen drei Stunden vorüber. Und als der Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte und durch den strahlenden Morgen und eine unglaublich schöne Landschaft fuhr, als über den heliotropfarbenen Himmel goldene Flammen aufzuckten, entstand in Dolores zum ersten Male der Gedanke, daß sich ein heiliges Wunder in ihr vorbereite . . .

*

Die Verzweiflung, daß er Dolores endgültig verloren hatte, packte Romero erst, als der metallene Himmel Afrikas sich über ihm wölbte. Als man ihn und seine Kameraden in der Märchenstadt am Mittelländischen Meer ausschiffte und die hohen Mauern, die Tetuan umschlossen, auch ihn gefangen hielten. Als ein glühender Wind mit Staubwolken aus der Sahara die weiße Araberstadt und seine letzten Hoffnungen erstickte.

Die schrille und aufreizende Musik Afrikas spannte seine Nerven bis zum äußersten an, während die erbarmungslose Hitze sie gleichzeitig erschlaffte. Dennoch lieferte sich Romero — soweit ihm der anstrengende Kolonialdienst mit seinen unsäglichen Strapazen dazu Zeit ließ — dem ungeheuerlichen Lärm der Straßen Tetuans aus, um nicht von der Kahlheit der Kaserne erschlagen zu werden, die so gelb und eintönig war, wie der Wüstenboden, auf dem sie stand.

Er schlenderte bis zur völligen Erschöpfung durch diese Wunderwelt, ohne für ihre orientalische Schönheit Bewunderung zu empfinden.

Und was für ein Anblick ist das doch! Paläste wie aus Tausendundeiner Nacht, vom betäubend süßlichen Duft exotischer Pflanzen umschwebt; mit feierlich verträumten Höhen, denen an Herrlichkeit nur der Garten, Eden gleichkommt. Oder die riesigen Basarstraßen! Voll unzähligen Suks mit Teppich- und Lederhändlern, Geldwechslern und Silberschmieden, Duftverkäufern und was es sonst noch an marokkanischen Gewerbetreibenden gibt.

Und so phantastisch diese Straßen sind, so phantastisch sind auch die Menschen, die sie erfüllen: Kabylenbauern und -häuptlinge, auf deren rasiertem Schädel die lange Skalplocke tanzt, in einfachen, braunen Burnussen. Vornehme Berber, mit weißen, flatternden Ueberwürfen, darunter die brokatgestickten Westen leuchten. Negersklavinnen mit wulstigen Lippen und riesigen flachen Strohhüten auf dem Kopf. Das alles gehört zur Vielgestaltigkeit dieser anderen Welt, wie die im Koran lesenden frommen Mohammedaner mit langen Bärten und weißseidenen, um den Fels geschlungenen Turbanen, wie die Eseltreiber, die mitten auf der Straße schlafen, wie die würdevoll schreitenden Araber mit dem Gebetsteppich unter dem Arm, und es gehört dazu wie die schneeweißen Türme und Minarette und wie die ein wirres Labyrinth bildenden, von Bogen überdachten Gassen, in denen alles öffentlich geschieht, was sonst hinter Mauern sich abspielt.

Und ob über all dem die platinweiße afrikanische Sonne im Zenit steht, ob sie in wilder, leidenschaftlicher Glut rot flammt und ausbrennt, wenn abends der Muezzin die Gläubigen in die Moschee ruft und die Herden durch die Gassen getrieben werden, ob der Vollmond die flachen Dächer, auf denen verhüllte Frauen fremdartige Lieder singen, mit seinem himmlischen Glanz überstrahlt und die Schatten und schwankender Palmen auf die Häuser zeichnet — immer besitzt diese Stadt den betörenden Reiz eines exotischen Märchens.

Allein Romero empfand nichts davon. Mit seinen Gedanken voller Trauer und Leidenschaft suchte er immer nur Dolores.

Er konnte es nicht begreifen, warum er ohne Nachricht von ihr blieb. Wenn auch ihr Bruder, ihre Tante, ihr Vater, oder alle drei im Verein, Dolores seine Briefe unterschlugen — und daran zweifelte er nicht! —, warum schrieb sie nicht von sich aus? Sie wußte doch wo er in Sevilla wohnte. Damit sie sich nicht in der Straße oder Hausnummer irrte, hatte er es ihr nicht nur flüchtig gesagt, sondern sogar aufgeschrieben; er erinnerte sich auch noch deutlich der Gelegenheit, als es geschah.

Warum habe sie nicht gleich gefragt, weshalb er an jenem Nachmittag nicht in San Roque war? Sollte sie vielleicht selbst nicht dort gewesen sein? Wenn sie aber doch in der Hacienda war, mußte man annehmen, daß sie sich ihr vergebliches Warten von selbst mit dem richtigen Grund erklärte; denn sie mußte noch am nämlichen Abend von dem Umsturzversuch erfahren haben.

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern

Greisin verbrannt. — Eine eindringliche Warnung

Trier. Hier wollte eine 86 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung Feuer anmachen. Als das Holz nicht sofort anbrannte, versuchte die Frau mit Petroleum nachzuhelfen. Dabei schlug plötzlich eine Stichflamme aus dem Ofen, von der die Greisin erfaßt wurde. Sie erlitt an mehreren Stellen des Körpers schwere Brandwunden, die eine sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus erforderten. Alle ärztlichen Bemühungen waren jedoch vergebens, die Frau erlag ihren schweren qualvollen Verletzungen. Dieser Vorfall ist eine erneute eindringliche Warnung, mit der Petroleumkanne oder der Benzinflasche dem Ofen fernzubleiben.

Die Folgen eines Selbstmordes

Gießen. In Wieseck erhängte sich eine 51 Jahre alte Ehefrau. Nervenzerrüttung soll der Grund zur Tat sein. Darüber geriet ihre 28 Jahre alte Tochter derart in Aufregung, daß sie am anderen Morgen mit ihrem drei Jahre alten Söhnchen in die Jauchegrube sprang und darin mit ihrem Kinde den Tod fand.

Ein gefährlicher Radaubruder festgenommen
Ein Polizeibeamter erschossen, drei weitere Personen verletzt

Frankfurt a. M. Am frühen Morgen des Sonntag wurde der Oberwachtmeister der Schutzpolizei d. R. Georg Boß, der seinen Dienst im 3. Polizeirevier versieht, niedergeschossen. Der Beamte war von Bewohnern des Hauses Glauburgstraße 5 wegen Ruhestörungen, die der in das Haus eingedrungene Rudolf Muth verursachte, herbeigerufen worden. Kaum hatte der Beamte den Hausflur betreten, als er von Muth, der sich versteckt aufgestellt hatte, niedergeschossen wurde. Zur gleichen Zeit erhielt ein Hausbewohner einen Schuß in beide Beine. Darauf eilte der Täter in eine Wohnung und gab mehrere Schüsse ab, durch die eine Frau leicht verletzt wurde. Auf seiner Flucht schoß Muth noch mehrere Male und verletzte dabei eine weitere Frau. Dem inzwischen herbeigeeilten Ueberfallkommando gelang es, den Täter festzunehmen.

Die Hochzeitskutsche für Soldatentrauungen

Mülheim (Ruhr). Um Benzin zu sparen, hat der Standortoffizier eine Einrichtung geschaffen, die in anderen Orten zweifellos Nachahmung finden dürfte. Allen Soldaten steht hinfort für Kriegstrauungen auf Antrag eine Hochzeitskutsche zur kostenlosen Verfügung, die Frau Stinnes-Wagenknecht der Wehrmacht für diese Zwecke überlassen hat, während die Wehrmacht die Pferde stellt.

Nach elf Kindern noch Drillinge

Gelsenkirchen. Ein seltenes Ereignis hat sich in der Frauenklinik des Horster St. Josef-Hospitals zugetragen. Dort wurde die Ehefrau Gustav Gellan von gesunden Drillingen entbunden. Die gesunde Geburt von Drillingen ist schon etwas Außergewöhnliches; aber Frau Gellan hat schon vorher elf gesunden Kindern das Leben geschenkt, so daß sie jetzt die stattliche Zahl von 14 Kindern um sich versammelt sieht.

Vier Kinder beim Spiel mit Munition erheblich verletzt

Solingen. Beim Spielen mit Schreckschußmunition, die sie zwischen zwei Steinen zur Explosion brachten, wurden vier Kinder zum Teil so erheblich verletzt, daß sie dem Albrecht-Krankenhaus zugeführt werden mußten. Auch Schreckschußmunition gehört eben nicht in Kinderhand.

Plünderer hingerichtet

Saarbrücken. Am 27. August 1942 ist der am 6. April 1918 geborene Gustav de Witte hingerichtet worden, den das Sondergericht in Saarbrücken als Volksschädling zum Tode verurteilt hatt. Der Verurteilte hat nach dem britischen Terrorangriff auf Saarbrücken geplündert.

Arbeiter rettete ein Kind aus einem 27 m tiefen Brunnen

Weißenthurm. Beim Spielen auf einem Fabrikgelände fiel ein vierjähriges Kind in einen 27 Meter tiefen Brunnenschacht, der in seiner Tiefe mit Grundwasser gefüllt war. Ein Arbeiter, der den Unglücksfall wahrnahm, stieg unter eigener Lebensgefahr in den Brunnen und es gelang ihm auch das Kind zu bergen. Das Kind trug Verletzungen am Kopf, Armen und Beinen davon und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Wer finanziert unsere Hauptschule?

Persönliche und sachliche Kosten bei Staat und Gemeinde

Betzdorf. Mit Beginn des neuen Schuljahres ist in vielen Gauen des Reiches die Hauptschule eingeführt worden. Das wirft auch im Kreis Altenkirchen und besonders in Herdorf die Frage der finanziellen Erhaltung dieser Schulen auf. Nach dem maßgebenden Erlaß des Reichserziehungsministers vom 13. Juni 1942 ist hierfür eine vorläufige Regelung getroffen worden, die aber dem in Aussicht genommenen Hauptschulfinanzgesetz für Preußen entspricht; dieses soll die Grundlage für eine spätere reichseinheitliche Regelung abgeben. Nach dem Entwurf haben die Gemeinden oder Schulverbände die vierklassige Hauptschule einzurichten und zu unterhalten. Die persönlichen Kosten der Lehrkräfte trägt der Staat. Er kann hiefzu die Gemeinden mit fünfundzwanzig Prozent heranziehen. Die Gemeinden sind vor allem Träger der sächlichen Lasten. Leistungsschwache Gemeinden können vom Staat Ergänzungszuschüsse erhalten zur Erleichterung der persönlichen und sächlichen Hauptlasten im Betrage von mindestens fünf Prozent des Gesamtaufwandes an Dienst- und Versorgungsbezüge. Notstandsbeihilfen und Unterstützungen für die Hauptschullehrer.

In dem Entwurf über die Unterhaltung der Hauptschulen wird nun gesagt, daß die Lehrkräfte ihre Bezüge in den Ländern vom Staat, in den Reichsgauen vom Reich erhalten. Im Rechnungsjahr 1942 hätten die Gemeinden zu den persönlichen Kosten Beiträge zu leisten, bei deren Festsetzung die Beteiligung der Gemeinden an den persönlichen Volksschullasten zugrunde zu legen sei. Da jetzt die Höhe dieser Beiträge zur preußischen Landesschulkasse für die Zeit vom 1. April 1942 an neu festgesetzt worden sind, gewinne man ein Bild über die Höhe der Lasten. Es sind zu leisten: für die Schulstelle ein Beitrag von monatlich 140 Reichsmark, als Sonderbeitrag für sogenannte „Mehrstellen" (das sind Schulstellen, die über die Zahl der vom Staat festgesetzten Stellen von schulfreudigen Gemeinden eingerichtet worden sind) monatlich 350 Reichsmark, als Sonderbeitrag für Schulstellen an Aufbauzügen an Volksschulen (diese kommen später bei Umwandlung in Hauptschulklassen in Fortfall) 23 Reichsmark und ferner ein Sonderbeitrag für Wohnungsgeldzuschüsse je nach der Größe der Stadt. In den ersten Klassen von Mittelschulen oder von sechsstufigen Aufbauzügen an Volksschulen, in denen nach den Bestimmungen über Erziehung und Unterricht in der Hauptschule unterrichtet wird, soll es bei den bestehenden Grundsätzen für die Unterhaltung dieser Schulen verbleiben, jedoch darf in diesen Klassen kein Schulgeld erhoben werden. Der Erlaß bemerkt hierzu, daß diese Verminderung der Einnahmen im Rechnungsjahr 1942 von den Gemeinden getragen werden könne, da sich ihr Beitrag zu den persönlichen Kosten des mittleren Schulwesens gegenüber den jetzigen Stellenbeiträgen beträchtlich verringern. Der Kassenbeitrag des Staates zu den persönlichen Kosten der Hauptschule wurde für das Rechnungsjahr 1942 in Preußen mit 1225 Reichsmark festgesetzt.

Da die Zahl der Hauptstellen vorerst beschränkt ist, werden zahlreiche auswärtige Kinder diese Schulen besuchen. Um die Lasten gerechter zu verteilen, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die Gemeinden zum Zwecke der Einrichtung und Unterhaltung von gemeinschaftlichen Hauptschulen zu einem Hauptschulverband zusammengeschlossen werden können. Eine Gemeinde kann mehreren Verbänden angehören. Diese Hauptschulverbände sind Körperschaften des öffentlichen Rechtes und stehen den Gemeinden gleich. Nach außen hin vertritt der Hauptschul-Verbandsvorsteher, der die Angelegenheiten des Verbandes verwaltet, den Hauptschulverband. Er wird vom Landrat oder Regierungspräsidenten ernannt. Für jedes Rechnungsjahr muß ein Hauptschul-Haushaltsplan aufgestellt werden. Die Hauptschullasten werden auf die den Hauptschulverband bildenden Gemeinden verteilt, zur einen Hälfte nach der Zahl der eine Hauptschule besuchenden Kinder, zur anderen Hälfte nach den Grundlagen, die den Maßstab für die Kreisumlage bilden. Gehört eine Gemeinde zu mehren Verbänden, so errechnen sich für jeden der Hauptschulverbände diese Umlagen nach dem Verhältnis der Kinder, die aus dieser Gemeinde die Hauptschule besuchen, zu der Gesamtzahl der die Hauptschule überhaupt besuchenden Kinder der Gemeinde. Die Verhältniszahl gilt jeweils für drei aufeinanderfolgende Rechnungsjahre. Auch für die gastweise Zuweisung von Schulkindern zur Hauptschule — sie kommt auch für den Gastschulbesuch in der ersten Klasse der Mittelschule, die nach den Hauptschulrichtlinien unterrichten, in Frage — hat der Minister eine Regelung getroffen. Die Aufsichtsbehörde weist, nach Anhörung der beteiligten Gemeinden, die Kinder den Schulen zu. Für den Schulbesuch muß die Heimatgemeinde des Schülers eine Vergütung (Gastschulbeitrag) zahlen.

Der Entwurf für die künftige gesetzliche Regelung der Finanzierung der Hauptschulen in Deutschland hält sich eng an das Vorbild des preußischen Volksschulfinanzgesetzes, das im Reich das Muster für die Schulunterhaltung überhaupt wurde. Es wahrt den 1906 im Volksschulunterhaltungsgesetz geschaffenen Grundsatz der Trennung von persönlichen und sächlichen Schullasten, wobei die ersten der Staat, die anderen die Gemeinden tragen, die dafür in gewissem Umfang vom Staat unterstützt werden können. Diese Lastenverteilung ist nicht immer ohne Widerspruch hingenommen worden. Das vom Staate und vom Reiche übernommene Prinzip der Verpflichtung aller Kinder zum Besuch der Schule, so wurde argumentiert, verpflichte auch den Staat, die hierdurch entstehenden Kosten zu tragen. Die engeren Beziehungen, die indessen zwischen den staatlichen und gemeindlichen Finanzen durch gesetzliche Maßnahmen geschaffen wurden, haben diese Auseinandersetzung vielfach gegenstandslos gemacht. Auf der ersten Reichstagung der Gaureferenten für Hauptschulen des NS-Lehrerbundes wurde die Auffassung vertreten, daß die Gemeinden und Schulverbände von der Beteiligung an den persönlichen Kosten der Hauptschule ganz zu befreien seien und daß die Bestreitung der sächlichen Kosten grundsätzlich ihnen überlassen bleiben müsse. Ein gerechter Ausgleich zwischen finanzkräftigen und armen Schulträgern sei durch Gewährung von Ergänzungszuschüssen, Schulbauunterstützungen, Baubeiträgen und dergleichen anzustreben. Die Uebertragung der gesamten Schullasten auf das Reich wurde dagegen abgelehnt.

Vermischtes

„Achtung, Feldpostnummer . . .":
700 000 Rufe an die Front

Zu den wichtigen zusätzlichen Betreuungsmaßnahmen der Partei für unsere Soldaten gehört der Kameradschaftsdienst über die deutschen Rundfunksender, durch den morgens zwischen 5 u. 6 Uhr 15 Familiennachrichten, wie Geburtsmeldungen, Mitteilungen von lebensgefährlichen Erkrankungen und Sterbefällen nächster Familienangehöriger, Suchmeldungen nach Verwundeten und Vermißten, dringende geschäftliche Mitteilungen wie Erbschaftssachen und schließlich, in besonderen Fällen, auch Grußdurchsagen an unsere Soldaten gelangen. Nach einem Bericht der NS-Parteikorrespondenz sind seit dem 31. Januar 1940, dem Beginn des Kameradschaftsdienstes, etwa 428 000 Textmeldungen und Familiennachrichten und 272 000 Geburtsmeldungen, insgesamt 700 000 Meldungen an die Front durchgegeben worden. Die Einrichtung hat ein dankbares Echo in Tausenden von Briefen aus der Heimat und von der Front gefunden. Anträg auf Durchsagen nehmen die Ortsgruppenleiter der NSDAP entgegen. Dabei müssen Feldpostnummer, Dienstgrad, Vor- und Zuname des Angerufenen sowie die genauen Personalien des Antragsstellers mit angegeben werden. Auch müssen amtlich bestätigte Urkunden beigefügt sein. Die Bestätigung erfolgt kostenlos durch die NSDAP oder das Standesamt oder Polizei, Wehrmeldeamt oder Standortkommandantur. Die Partei befördert mit den modernsten Mitteln die Nachrichten aus allen Reichsteilen zu den Mikrophonen.

Sechs Pferde durch Bienen getötet

Rostock. Auf einem Gut wurden sechs Pferde von Bienen derart zerstochen, daß bei ihnen infolge Totalvergiftung Lähmungserscheinungen auftraten, sodaß die wertvollen Tiere sofort geschlachtet werden mußten. —

Lebensmittelmarken für Pflichtjahrhaushalt

Wie sich aus vielen Anfragen ergibt, wissen noch nicht alle Haushalte, wie sie sich bei der Abgabe von Lebensmittelkarten beim Pflichtjahrmädel verhalten sollen. Vorausgeschickt muß werden, daß das Pflichtjahr nur anerkannt wird, wenn das Mädel im Pflichtjahrhaushalt volle Beköstigung erhält. Wenn es im Pflichtjahrhaushalt wohnt, ist es ja einfach. Alle Marken einschließlich Bezugausweise müssen der Hausfrau gegeben werden, auch im Haushaltausweis muß die Eintragung vorgenommen werden. Wohnt das Mädel bei den Eltern, so müssen trotzdem alle Marken abgegeben werden, nur für das erste Frühstück kann ein Teil der Brot-, Fett- und Marmeladekarte im elterlichen Haushalt zurückbehalten werden. Sollte das Mädel auch gelegentlich bei den Eltern sein, so müssen sich Hausfrau und Mutter einigen, und jede muß bemüht sein, die Verteilung der Marken der Mahlzeit entsprechend vorzunehmen.

An den Tagen, an dem das Mädel die Berufsschule besucht oder ihren freien Tag hat, muß die Hausfrau für die Verpflegung sorgen. Alles Obst, Sonderzuteilungen sowie Süßwaren stehen selbstverständlich dem Mädel zu. Süßwaren kann das Mädel vom eigenen Taschengeld besorgen, denn es hat sich früher ja auch manchmal Schokolade usw. gekauft. In manchen Haushalten ist es üblich, daß jeder Familienangehörige seine besondere Buttermenge hat, also auch das Pflichtjahrmädel. Da ist es Aufgabe der Hausfrau, das Mädel zur richtigen Einteilung anzuhalten, damit auch am Wochenende noch etwas übrig ist. Die Zuteilung der Ration an Fleisch und Wurst ist Sache der Hausfrau. Das Mädel ist jung und muß in diesen Dingen erst angelernt werden. — Wenn nun auch manche Mutter denkt, daß es besser sei, die Tochter selbst zu verpflegen, so wird sie bei richtigem Verständnis von beiden Seiten überzeugt werden, daß ihr Mädel auch im fremden Haushalt die ihr zustehende, vollwerte Nahrung erhält.

Vorsicht beim Obstversand

Nur bei bester Verpackung zum Transport übergeben. — Durch verdorbene Obstsendungen werden andere Sendungen mit verdorben

In den letzten 14 Tagen bis drei Wochen mehren sich die Fälle, in denen durch Volksgenossen aus dem hiesigen Gebiet in das Reichsgebiet Pakete mit Obst zum Versand gebracht werden, die den Transport nicht aushalten und in Fäulnis übergehen.

Derartige Obstsendungen treffen auch aus dem Reich und den besetzten Gebieten ein, die bei der Ankunft vollständig verdorben sind. Dadurch werden oft nicht nur diese Obstsendungen, sondern durch die Feuchtigkeit auch andere Sendungen verdorben. In den Paketen ist vielfach nicht nur Obst, sonder auch Tabak, Zigaretetn, in manchen Fällen sogar Fleisch verpakt. Diese Gegenstände sind natürlich alle mit verdorben und werden dadurch der Bevölkerung entzogen.

Dieser Zustand wird sehr wahrscheinlich auf sämtlichen Postanstalten im Reich vorherrschen.

Wiederholt ist darauf hingewiesen wrden, daß die Absender von Paketen mit Obst und anderen leicht verderblichen Lebensmitteln diese nur bei bester Verpackung der Bahn zum Transport übergeben oder von jeglichem Versand absehen sollen.

Reise und Verkehr

Auch die Preise für Pauschalkuren müssen herabgesetzt werden

Der gemeinschaftliche Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung und des Staatssekretärs für Fremdenverkehr über die Preissenkung im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wirkt sich auch auf die Heilbäder und Kurorte, die Pauschalkuren oder Pauschalaufenthalte aus. Die Landesfremdenverkehrsverbände müssen jetzt die Heilbäder und Kurorte, die Pauschalkuren oder Pauschalaufenthalte führen, an die Verpflichtung erinnern, die sich aus der Zusammenrechnung der gesenkten Einzelpreise ergebende Senkung des Pauschalkur- und des Pauschalaufenthaltspreises bis zum 1. September vorzunehmen.

Statt Karten.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Vermählung, besonders für die schönen Blumenspenden, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Hubert Buchen und Frau
Hedwig geb. Breiderhoff.
Wissen Schönstein
z. Zt. Wehrmacht.

Drei schöne
Schafe
zu verkaufen.
Telefon Betzdorf Nr. 165

Brauner linker
Herren-Halbschuh
zwischen Hellseifen und Gartenstr. verloren.
Abzugeben bei Siegblätter Betzdorf

Bekanntmachung

Heute nachmittag wird ab 16 Uhr in Wissen, Köttingsbachstr., minderwertiges Rindfleisch, das Pfund zu 0,50 RM verkauft. 50% der Fleischmarken werden in Anrechnung gebracht.

Wissen, den 2. September 1942.

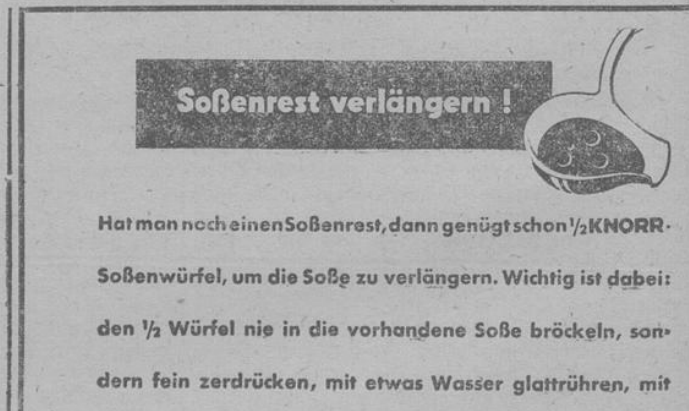
Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Tanz-Kursus Esse
beginnt Samstag, 5. Sept. abends 7 Uhr in der Bürgergesellschaft Betzdorf

Fast neue **Kinderschuhe**
Größe 33 gegen 34 umzutauschen
Zu erfragen Siegblätter Wissen







Werde Mitglied der NSV!

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Biskirchener Heilquelle Karlssprudel bei Magenleiden